Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1846

16.3.1846 (No. 73)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 16. März.

№ 73. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. 1846.

Deutschland.

vv Karlsruhe, 14. März. Das „Mannheimer Journal" kömmt nochmal auf den Artikel wegen Ernennung der Wahlkommissäre zurück, und sucht in rechthaberischer Weise seinen Angriff auf die „Karlsruher Zeitung" weiter zu begründen. Wir bemerken darauf:

1) Nicht „die Zeitung der Residenz" hat hinzugefügt, „daß nicht die ganze, sondern die viertels Wahrheit in seinen (des mannheimer Blattes) Kram getaugt habe." Es war der Korrespondent, welcher diese Bemerkung gemacht, und es hätte das „Mannheimer Journal" wohl einsehen können, daß der Artikel ein Ganzes gewesen, und keinerlei Zusatz der Zeitung der Residenz nothwendig war.

2) Der Korrespondent hat sich nicht wegen eines etwa zufälligen Versäumnisses des radikalen mannheimer Blattes beschwert, sondern darüber, daß dasselbe mit Nachdruck hervorgehoben, es fehle in der Liste der Wahlkommissäre der Name des Regierungsdirektors Schaaff, und darin etwas finden wollte, was nicht darin lag.

3) Die Anwendung der Bezeichnung „radikal" auf die Oppositionsblätter und die Kammermehrheit rührt weder von uns noch von unserm Korrespondenten her, sondern von den Oppositionsblättern selbst, wie man fast täglich in denselben sich zu überzeugen Gelegenheit hat.

4) Wenn das „Mannheimer Journal" in dem fraglichen Artikel unseres Korrespondenten ausdrücklich genannt wurde, so war es nicht in Beziehung auf den behandelten Gegenstand geschehen, sondern dasselbe wurde nur beiläufig als Quelle der sogenannten Jesuiteninstruktion bezeichnet. Es heißt das die Betheiligung des „Mannheimer Journals" mit den Haaren herbeiziehen."

5) Die Verwandlung der Jahreszahl 1842 in das Wort früher ist weder ein Versehen des Setzers oder des Korrekters, noch rührt diese Aenderung von der „Karlsruher Zeitung" oder ihrem Korrespondenten her.

Stuttgart. Die vier Privathandelskammern des Landes haben vor kurzer Zeit eine Eingabe an die königliche Regierung gerichtet, in welcher dieselbe gebeten wird, bei den übrigen deutschen Regierungen das dringende Bedürfniß eines gemeinsamen deutschen Handelsrechts geltend zu machen. Hierauf ist von Seiten des königl. Justizministeriums eine Antwort erfreulichen Inhalts bei dem Vorstande der stuttgarter Privathandelskammer eingelaufen, die also lautet: „Euer Wohlgeboren haben in Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern der stuttgarter Privathandelskammer, so wie mit denjenigen der Privathandelskammern zu Heilbronn, Reutlingen und Ulm am 24. v. M. eine Eingabe an das Justizministerium gelangen lassen, in welcher die Bitte vorgetragen wird, es möchte die württembergische Regierung im Verein mit den übrigen deutschen Regierungen dahin wirken, daß dem Bedürfnisse der Gemeinsamkeit des Rechts und der Gerichtsverfassung für die gesammte deutsche Handelswelt die verdiente Würdigung und Rücksicht zu Theil werde. Ich beehre mich, Euer Wohlgeboren hierauf zu erwiedern, daß die Regierung die Mißstände und Hemmnisse, welche aus der abweichenden Handelsgesetzgebung der verschiedenen deutschen Staaten für den internationalen Verkehr sich ergeben, nie verkannt und auf deren Beseitigung hinzuwirken schon bisher nicht unterlassen hat, wie denn nicht nur bei den periodischen Zusammentritten der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten das Wünschenswerthe einer Vereinbarung in der fraglichen Beziehung durch die diesseitige Regierung zur Sprache gebracht, sondern auch die vor einigen Jahren erfolgte Veröffentlichung des Entwurfs eines Handelsgesetzbuchs für Württemberg als Anlaß benützt worden ist, um auf die Nothwendigkeit eines Zusammenwirkens der verschiedenen deutschen Bundesstaaten bezüglich der fraglichen Aufgabe ihrer Gesetzgebung hinzuweisen. Die Richtigkeit dieser Ansicht ist auch allerseits anerkannt, dabei sind sich aber die Schwierigkeiten nicht verhehlt worden, auf welche die Erzielung einer Gleichförmigkeit des Handelsrechts in den verschiedenen Staaten insofern stoßen muß, als dasselbe auch dem übrigen Rechtssystem jedes einzelnen Staates angepaßt bleiben muß, und die in letzterer Hinsicht bestehenden Verschiedenheiten in der Gesetzgebung der einzelnen Staaten eben so groß als schwer zu beseitigen sind. Dieser Hindernisse ungeachtet scheint es aber doch nicht unausführbar zu seyn, wenigstens in Absicht auf einzelne Theile des Handelsrechts und zumal des Wechselrechts, eine Gleichförmigkeit in der Gesetzgebung der deutschen Bundes- oder wenigstens der Zollvereinsstaaten herbeizuführen, und die diesseitige Regierung ist auf Erreichung dieses Zieles hinzuwirken fortwährend bestrebt. Euer Wohlgeboren werden mich verbinden, wenn Dieselben von gegenwärtiger Mittheilung auch den übrigen Mitgliedern der Eingangs erwähnten Privathandelskammern gefälligst Kenntniß geben wollen. Stuttgart, 3. März 1846. Der Chef des Justizdepartements: Geh. Rath v. Prieser."

Aus der bayerischen Pfalz, 8. März. (K. Z.) Nach Briefen aus München wird der Rücktritt des Ministers v. Abel von seinem gegenwärtigen Posten immer unwahrscheinlicher, da es in den gegenwärtigen Verhältnissen dem Monarchen schwierig seyn dürfte, für jenen Staatsmann einen Nachfolger zu finden, der über den Parteien des Tages stände. Fürst v. Wallerstein hat es nun mit den Anhängern der Geistlichkeit ganz und gar verdorben. Die Zensur wird bei uns fortwährend sehr milde geübt, und die Beschlagnahme von Blättern wird immer seltener.

Marburg, 9. März. (S. M.) Mit dem Gesundheitszustande Jordans sieht es nicht so hoffnungslos aus, wie vor Kurzem in einem Artikel der „Bremer Zeitung" gemeldet wurde. Allerdings ist dessen Gesundheit durch die langjährigen Leiden und Drangsale in Folge des über ihn verhängten Prozesses, ungeachtet seines sonst starken Körperbaues, untergraben, und es hat die Schwächung seiner Kräfte ihm einen Blutsturz zugezogen, doch scheint er sich wieder zu erholen, so daß man nicht zu befürchten hat, daß er sich der Auflösung schon so nahe befinde. Es ist nicht nöthig, zu sagen, welche lebhafte, aufrichtige Theilnahme bei allen Klassen der hiesigen Einwohner und den Studenten seine bedenkliche Erkrankung erweckte. — Der Druck des vom Oberappellationsgerichte zu Kassel gefällten Endurtheils in Jordan's Sache ist in der Bayerhofer'schen Buchdruckerei nunmehr beendigt, und es wird die bisher verzögerte öffentliche Bekanntmachung desselben erfolgen, sobald die oberappellationsgerichtlichen Entscheidungen gegen Jordan's Mitangeklagte, den Universitätszeichenlehrer Dr. Hach, den Bürgermeister von Kirchhain, Dr. Scheffer, und den Hutmacher Kolbe in Marburg gleichfalls gedruckt sind. Es sollen diese sämmtlichen Urtheile dem Intelligenzblatt der Provinz Oberhessen in einer ausserordentlichen Beilage beigefügt, zu gleicher Zeit aber noch ein besonderer, für den Buchhandel bestimmter Abdruck des Urtheils in Betreff Jordan's hier ausgegeben werden, begleitet mit Anmerkungen zur Rechtfertigung des erstinstanzlichen Straferkenntnisses des Kriminalsenats des marburger Obergerichts.

Braunschweig, 8. März. (K. Z.) Die Ständeversammlung hatte, wie nun schon seit einer langen Reihe von Landtagen, auch diesmal an die Regierung das Ersuchen gestellt, daß die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach welcher bei'm Druck ihrer Protokolle die Namen der Redenden weggelassen werden müssen, aufgehoben und ihr also der Druck der unverstümmelten Protokolle gestattet werde. Die Antwort der Regierung auf diesen Antrag war bisher freilich immer ablehnend gewesen, aber doch in so fern mit verschiedenen Modalitäten, als sie, Anfangs von entschiedenem Nichtwollen ausgehend, später einige Geneigtheit durchblicken ließ, und das letzte Mal in ihrer ganzen Form und Fassung (man wolle sich die Sache nochmals überlegen, habe übrigens Gründe, auf dieselbe während jenes Landtages nicht einzugehen) die bestimmte Erwartung hervorrufen mußte, daß die so höchst nöthige Aenderung doch auf dem gegenwärtigen Landtage werde erlangt werden. Die Ständeversammlung hat jedoch in diesen Tagen wiederum eine ablehnende Erwiederung erhalten.

Posen, 7. März. Es sind hier so eben folgende Bekanntmachungen veröffentlicht worden: „Die hiesigen Verhältnisse machen für jetzt eine Beschränkung des Fremdenverkehrs nothwendig. Es wird demnach den Fremden hierselbst nur ein Aufenthalt von 24 Stunden gestattet, nach deren Ablauf dieselben die Stadt zu verlassen oder ein längeres Verweilen durch besondere polizeiliche Erlaubniß zu erwirken haben. Diese Bestimmung bezieht sich eben sowohl auf den Fremdenbesuch in Gasthäusern als in Privatwohnungen, und haben Diejenigen, welche sich dieser Anordnung nicht fügen, ihre unfreiwillige Entfernung aus der Stadt, eventual ihre Verhaftung zu gewärtigen. Gastwirthe und Einwohner, welche Fremde ohne polizeiliche Genehmigung über die oben angegebene Zeit hinaus bei sich aufnehmen, verfallen in eine Geldstrafe von 10 bis 20 Thalern oder verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Posen, 7. März 1846. Der Polizeipräsident v. Minutoli." — „Die gegenwärtigen Verhältnisse der Stadt Posen haben es nothwendig gemacht, die Schüler des Marien-Gymnasiums schon den 6. d. M. zu den Osterferien zu entlassen. Indem in Folge dessen diejenigen auswärtigen Eltern, deren Söhne nicht bereits zu Hause angekommen sind, hiermit aufgefordert werden, für deren sofortige Abholung Sorge zu tragen, wird zugleich zur Kenntniß aller hierbei Betheiligten gebracht, daß der Unterricht auf dieser Anstalt nach Ostern zur gewöhnlichen Zeit, welche den Schülern bei ihrer Entlassung seitens des Direktors

---

Der amerikanische Hundekönig.

(Aus dem Französischen.)

Als die Spanier nach den Entdeckungen von Kolombo und Kortez immer tiefer in den Ländern von Mittel- und Südamerika vordrangen, bedienten sie sich einer Rasse großer Bullenbeißer zur Bekämpfung der friedlichen Indianer. Diese Thiere vervielfältigten sich im Laufe einiger Jahre auf eine schreckenerregende Weise und sind jetzt für manche Gegenden eine wahre Geißel geworden. Namentlich in den Laplatastaaten und in einigen der entferntesten Provinzen Brasiliens haben sie ihren Wohnsitz aufgeschlagen, wo sie zu Tausenden sich aus dem Dunkel der Urwälder auf die zahlreichen Heerden von Rindern und Pferden stürzen, mit denen jene weiten Landstriche bevölkert sind. Fehlt ihnen diese Nahrung, so streifen sie selbst in einsam liegende Dörfer und greifen die Menschen selber an. Im Jahre 1843 war die Provinz Korrientes der Schauplatz zahlloser Unglücksfälle, denn jeden Tag wurde irgend ein Einwohner des Städtchen Korrientes eine Beute dieser wilden Hunde. Im ganzen Lande herrschte die tiefste Bestürzung, und Niemand wagte sich mehr aus der Stadt. Bald machte man indeß die Bemerkung, daß diese Thiere vorzugsweise reiche Leute anzugreifen pflegten. Dieser Umstand erregte die Aufmerksamkeit der Behörde und der Fiskal des Kriminalgerichts, Kapitän Antonio Lerez, erfuhr endlich aus den im ganzen Lande angestellten Nachforschungen, daß ein Räuber, Namens Juan Tabaroz, ein ehemaliger Leutnant in der Leibgarde des Diktators Rosas, den Wald von Limana, zwanzig Leguas von Korrientes, bewohne und zu seinem Schutz eine zahllose Schaar wilder Hunde besitze, deren Zähmung ihm gelungen und welche ihm gehorchten. Dieser Bösewicht verließ sein Versteck, so oft er den Augenblick für günstig hielt, lauerte den Reisenden auf und ließ dann seine Hunde los, welche den Unglücklichen zerrissen, den er dann ganz gemächlich ausplündern konnte. Nachdem sich Kapitän Lerez über diese Thatsachen volle Gewißheit verschafft hatte, verständigte er sich mit dem Gouverneur von Korrientes, der hundert Freiwillige bewaffnete, um den Buschklepper in seinem eigenen Versteck anzugreifen. In der Nacht des 17. Mai brach die Schaar auf und am nächsten Morgen stand sie am Saum des Waldes von Limana. Hier machte man Halt, um sich einige Ruhe zu gönnen, als sich plötzlich ein gräßliches Geheul hören ließ. Schnell war Alles auf den Beinen, und vorsichtig rückte man der Stelle zu, von wo das Geheul ausgegangen. Als man sich dem Orte näherte, erblickte man Tabaroz, von einer kleinen Hundeschaar umringt, wie er in das Dickicht des Gehölzes zurückfloh. Kapitän Lerez ließ sofort den Theil des Gehölzes, in dem der Räuber sich befinden mußte, umzingeln und schickte nach allen Richtungen Leute aus, die ihn beobachten und seine Spur verfolgen sollten. Sie entdeckten aber nichts und es waltete somit kein Zweifel, daß er sich in eine Höhle geflüchtet haben müsse. Darauf ließ Kapitän Lerez einen viereckigen Raum von einigen Tausend Schritten mit

näher angegeben worden ist, beginnen wird. Posen, 7. März 1846. Königl. Provinzialschulkollegium. v. Beurmann."

Breslau, 8. März. (Bresl. u. Schl. Z.) Ueber die jetzigen Verhältnisse im Freistaate Krakau sind noch keine näheren Nachrichten eingelaufen. — Bei jedem abgehenden und ankommenden Zuge auf dem hiesigen oberschlesischen Bahnhofe sind ein Polizeiinspektor und ein Polizeikommissär, welche die Reisenden durchmustern und Jeden, der nur einigermaßen Verdacht erregen könnte, nach der Legitimation fragen. Auf diese Weise sind in diesen Tagen mehre Personen verhaftet worden, die nicht im Stande waren, sich sofort zu legitimiren. — Mit dem gestrigen Abendzuge wurden 300 Krakauer von Gleiwitz nach Kosel transportirt. Die gefangenen Offiziere fuhren in der ersten Klasse und sollen reichlich mit Geld versehen seyn. Die Gemeinen fuhren dritter Klasse. — Die zurückgekehrten Reservetruppen werden noch nicht entlassen: sie sollen bis zu anderweitiger Disposition noch hier am Orte verbleiben. — Ein Augenzeuge der krakauer Vorfälle erzählt, daß nach dem Abmarsche der Oesterreicher sich eine Volksmenge von wohl 20,000 Menschen versammelte und mit einander fraternisirte, vornehme Damen umarmten die Sensenmänner und lauter Jubel durchtönte die Stadt.

Nicolai in Oberschlesien. (Schles. Z.) Am 5. d. Vormittags sind hier noch unter einer Bedeckung vom 23sten Regiment und einiger Husaren 698 Insurgenten eingebracht worden, die sich am Abend vorher, als unsere Uhlanen und Husaren einen Angriff auf sie machen wollten, ergaben. Die Blüte der polnischen Jugend ist unter ihnen. Viele der Gefangenen sehen sehr heiter gestimmt aus, aber ein großer Theil von ihnen trauert um das Vaterland wie ein Kind, das seinen Vater und seine Mutter verloren hat. Namentlich rührend war die Szene, als auf dem Wege von Nicolai der Anführer der Insurgenten mit seiner Mutter und seinen zwei Schwestern zusammentraf. Die heißesten Thränen flossen von allen Gesichtern. Man spricht von drei Geistlichen, die sich unter den Gefangenen befinden sollen.

Berun, 6. März. (Bresl. Ztg.) Ein österreichischer Beamter erzählt, daß es im Gebirge an der ungarischen Gränze noch immer bunt hergehe, und daß Oesterreich, sobald Preußen Krakau besetzt haben wird, alle seine Truppen auf diesen Punkt verwenden wolle.

Neu-Berun, 7. März. (Schl. Z.) Sämmtliches Militär, welches hier und in den Gränzorten quartirte, ist zur Besetzung Krakau's ausgezogen. Gestern Vormittags gingen ferner vier Geschütze mit Artilleristen von hier aus nach Krakau. Gegenwärtig befindet sich nur noch der General v. Safft, der die Reserve kommandiren sollte, nebst einigen Soldaten verschiedener Truppengattung hier. Gestern Morgen traf auch hier ein Detaschement österreichischer Infanterie unter Kommando eines Leutnants ein, welches die von den Insurgenten erbeuteten österreichischen Gewehre abholte. Das ebenfalls erbeutete Pulver, ungefähr 15 Tonnen, nahmen sie nicht mit, dasselbe wurde größtentheils in's Wasser geschüttet. Vor Berun auf freiem Felde waren sämmtliche Waffen der Insurgenten, theils erbeutete österreichische, theils alte preußische Flinten, größtentheils aus der neisser Fabrik, deponirt; ausserdem eine gußeiserne Kanone, Hunderte von Lanzen und Sensen, einige 50 Säbel und viele Schießapparate. Fremde und hiesige Einwohner baten sich Waffen zum Andenken aus. Gestern Vormittag traf auch der Insurgentenchef der Kriegskanzlei, Skarzynski, nebst seiner Frau hier ein. Er besitzt bedeutende Güter im Krakauischen. — Nachschrift. So eben (9 Uhr Morgens) geht die erste Post mit sämmtlichen hierher geretteten Akten und dem nöthigen Personal und einigen Passagieren nach Krakau ab.

Neu-Berun. (Schles. Z.) Am 4. Abends kam ein russischer General mit Kosaken bis an unsere Gränze, er war den Insurgenten nachgeeilt, traf aber dieselben nicht mehr auf polnischem Gebiet, sondern bereits seit 5 Stunden auf preußischem geborgen. Unter den geflüchteten befindet sich der Anführer Skarzynski, die meisten derselben sind Edelleute, Studenten und Bürger. In Nicolai kamen gleichfalls 100 Krakusen an, schöne, kräftige Leute, alle in phantastischer Tracht. Der größte Haufen zog über Mißlowitz, ein weiterer über Pleß. Kosel, Neisse und Pleß sind den Insurgenten zum vorläufigen Aufenthalt bestimmt, Die Waffen derselben befinden sich sämmtlich auf den preußischen Uebergangsorten. Die Pferde verkauften sie an die Preußen um ein Spottgeld; für drei Rthlr. war das schönste Roß ächt polnischer Zucht zu haben.

♂ Wien, 5. März. (Korresp.) Wenn man zu glauben berechtigt war, die Terasgesellschaft werde in dem so eben (in einer Beilage zur „Allg. Ztg." im Monat Febr.) erstatteten Bericht über den Erfolg ihrer bisherigen Unternehmungen die umständlichsten Aufklärungen in Beziehung auf alle früher angeregten Fragen und Zweifel ertheilen, so kann man die gegentheilige Erfahrung nur beklagen. Kein Theil dieses Gegenstandes ist in ein helles Licht gestellt, vielmehr bewegt sich der ganze Bericht in den allgemeinsten, jede präzise Antwort auf bestimmte Fragen umgehenden, Ausdrücken. Ob die Kolonisten die Ländereien genau nach dem ihnen zugesagten Ausmaß erhalten haben, ob dies noch zu einer Zeit geschehen sey, welche denselben den Anbau mit dem gewissen Erfolg der nächsten Ernte möglich machte, ob für Sicherung des Besitzstandes derselben gesorgt ist, welche Rechte und Verbindlichkeiten darauf haften, und ob dafür von der texanischen Regierung die nöthige u. auch zureichende Bürgschaft erworben ist — über alle diese Lebensfragen der dermaligen und künftigen Existenz unserer Landsleute in Texas ist auch nicht ein Wort in dem Bericht der Gesellschaft gesagt. Da in den Mittheilungen des „Galveston Globe" und „Neworleans Courier" mit geraden Worten erklärt wird, die Kolonisten der deutschen Adelsgesellschaft hätten das ihnen zugesagte Land nicht erhalten, weßwegen ihnen die Aussicht auf die nächste Ernte benommen ist, und da die Gesellschaft diese Angabe in ihrem Bericht nicht widerlegte, so ist es billig in Zweifel zu ziehen, ob die Ansiedler bereits im faktischen Besitz der versprochenen Ländereien sind, und diese bereits für die nächste Ernte bebaut wurden. Wenn es aber in dem Bericht der Gesellschaft heißt: „ein Chaos von Hindernissen habe Modifikationen im ursprünglichen Plan kategorisch nothwendig gemacht", so ergibt sich aus solcher Aeusserung die sachgemäße Frage, erstlich, von welcher Art diese Modifikationen seyen und dann, ob sie bei den bereits angenommenen in Texas befindlichen, oder den in der Folge anzunehmenden Auswanderern angewandt wurden. Modifikationen im ursprüngiichen Plan sind — verstehen wir recht — Abweichungen von den gemachten Zusagen. Daß dieselben keine unbedeutenden, sondern die wesentlichsten Punkte der Stipulationen betreffen, versteht sich von selbst. Bei der Mangelhaftigkeit des gedachten Berichts muß man daher schließen, diese Abweichungen haben gleich die ersten in den beiden verflossenen Jahren eingewanderten Deutschen getroffen, es ist ihnen, mit einem Worte gesagt, von dem Verheißenen nicht Alles, sondern nur ein Theil, und nicht in der festgesetzten Weise so wie nicht zur rechten Zeit zu Theil geworden. — Wenn die Gesellschaft gegen diese erhobenen Zweifel und entwickelte Urtheilsschöpfung abermals eine, auf feindseliges Verfahren der Presse lautende Klage ergehen lassen sollte, so nehmen wir darüber die Appellation an die ganze deutsche Nation in Anspruch, die entscheiden möge, ob ihr die gewünschte Beruhigung über das Schicksal der von der Gesellschaft nach Texas gebrachten Deutschen aus dem mehr gedachten Bericht zu Theil geworden sey, oder nicht, und ob die weitere Ausbreitung dieses Unternehmens bei dem gegenwärtigen ungenügenden, und dem zukünftigen noch zweifelhaftern Erfolg desselben räthlich und zulässig sey? Was eben die Zukunft anbelangt, ist zu erinnern, daß die Preise der Ländereien in Texas durch dessen Anschluß an die Vereinsstaaten bedeutend steigen werden, und wohl schon gestiegen seyn dürften. Der erhöhte Ankaufspreis setzt natürlich minder günstige Bedingnisse für die Ansiedler voraus. Diese werden aber auch noch mit einer vielfach erschwerten Konkurrenz beim Produktenabsatze zu kämpfen haben, wenn von Gesellschaften aus den Vereinsstaaten ähnliche Kolonisationsunternehmungen und Ankäufe geschehen. Daß dieser Fall eintritt und schon eingetreten ist, kann kaum bezweifelt werden. Daraus folgt, daß die Zukunft von Texas für die Deutschen jetzt weniger als jemals verspricht, und Gefahr und Wagniß größer geworden sind. Der Anschluß von Texas ist daher als der schlimmste aller politischen Wechselfälle zu betrachten, welche eintreten konnten. Hätte man die Neugestaltung des politischen Verhältnisses vorerst abgewartet, so hätten vermuthlich Folgen vermieden werden können, welche das fremde wie ihr eigenes Interesse schwer benachtheiligen. Dem angedeuteten Sachverhalt gemäß ist gegenwärtig dem Volke mehr als je von der Auswanderung nach Texas abzurathen, während zugleich obliegt, genaue und umfassende Erkundigungen über den Zustand der beiden ersten Transporte einzuholen. Es ist kläglich und gereicht Deutschland nicht zur Ehre, daß man darüber beinahe nichts weiß. (A 274)

Frankreich.

§§ Paris, 12. März. (Korresp.) Die Polensubskription der Abgeordnetenkammer betrug gestern Abend 7500 Franken, — der Familienrath der Advokaten hat 4000 Fr. unterzeichnet, die Normalschule hat eine Subskription von 500 Fr. veranstaltet. Der Gesammtertrag sämmtlicher Subskriptionen betrug gestern Abend schon über 40,000 Fr. — Die Besetzung Krakau's durch die Truppen der drei Schutzmächte hat die hier herrschende Begeisterung keineswegs abgekühlt, die Oppositionsblätter bringen fortwährend die günstigsten Nachrichten über Insurrektionen in Gallizien, Samogitien, Volhynien, Lithauen, über den österreichischen Truppen gelieferte Gefechte u. s. w., und die Bewegung pflanzt sich durch alle Departemente fort. — Der Bischof von Puy hat in seiner Diözese eine Mahnung zu Gunsten der Polen erlassen, worin er sich auf das Wärmste für die „Franzosen des Nordens" ausspricht. — Gestern Nachmittag um 3 Uhr fuhr der König von den Tuilerien nach Neuilly; als er über den Concordeplatz fuhr, entblößte ein gerade vorübergehender stattlicher Mann mit dem Ehrenlegionkreuze sein Haupt und rief dem König zu: „Vive la Pologne!" sogleich pflanzte sich der Ruf fort, bald riefen die Hunderte von Menschen, die auf dem Concordeplatze waren, laut: „Vive la Pologne!" und selbst die den König eskortirende Nationalgarde zu Pferd stimmte in den Ruf ein. Der König, der den Ruf hörte, lehnte sich aus dem Wagen und grüßte rechts und links. — Man bemerkt, daß die „Epoque", die für das spezielle Organ des Hrn. Guizot gilt, sich sehr günstig für die polnische Sache ausspricht. — Das „Journal des Debats" gesteht heute ein, daß seine Artikel über die Versammlung der Abgeordneten-Freunde Polens durchaus irrig und voll Auslassungen gewesen sey, und schiebt die Schuld auf die Eile (!) der Abfassung. — Herr Pierre Delbrel, einer der Abgeordneten des National-Konvents von 1793, ist am 2. dieses in Moissac, 86 Jahre alt, gestorben. — Heute sollte Sitzung der Pairskammer seyn, allein da das Ministerium erfahren hatte, daß die Herren Montalembert, Harcourt und Boissy Interpellationen wegen Polen stellen würden, ward die Sitzung abgesagt und der Kanzler Pasquier erhielt die Weisung, die edeln Pairs nicht eher wieder einzuberufen, als bis er hiezu Auftrag erhalte. Das Ministerium will sich nicht eher aussprechen, als bis entscheidendere Nachrichten gekommen sind. — Hr. Dumon, Minister der öffentlichen Arbeiten, ist ernstlich erkrankt; gestern begaben sich

---

tiefen Gräben und einer Hecke von Pfosten und Palissaden umziehen, so daß eine Art von verschanztem Lager entstand, in dem Tabaroz eingeschlossen war. Diese Arbeit dauerte drei Tage; am Abend des dritten Tages wurden in den vier Ecken dieses Geheges große Haufen von Baumzweigen, Buschwerk und gedörrtem Grase in Brand gesteckt, von denen die Flamme in kurzer Zeit die nahestehenden Gebüsche und Bäume ergriff, so daß in wenigen Stunden dieser ganze Theil des Waldes in lichter Lohe stand. Um Mitternacht begann ein furchtbares Geschrei und das entsetzlichste Heulen, indem die um ihren Herrn versammelten Hunde allmälig das Nahen der Flammen fühlten. Jeden Augenblick sprang eines der verzweiflungsvollen Thiere, vom Schmerz wüthend gemacht, über den Zaun hinweg und stürzte sich auf die lauernden Jäger. Zwei von diesen wurden getödtet, fünf schwer verwundet. Der Brand währte die ganze Nacht und den ganzen darauf folgenden Tag, gegen Abend sank die Flamme immer mehr und das Angstgeheul verstummte. Als der Abendwind die letzten Rauchsäulen zerstreut hatte, drang der Kapitän mit seinen Gefährten in die Brandstätte ein und gelangte über einen Haufen verkohlter Bäume und verbrannter Knochen zu einer Höhle, in der menschliche Glieder blutig und zerfleischt umherlagen. Die wilden Hunde, von den Jägern eingeschlossen, gehorchten Anfangs noch der Stimme ihres Gebieters, aber bald machte das Feuer sie wüthend und sie kehrten ihre Zähne gegen ihren bisherigen König und dessen Genossin, eine geflüchtete Mulattin aus dem südlichen Brasilien. Man fand in der Höhle Gold und kostbare Gegenstände, die der grausame Räuber seit Jahren hier aufgehäuft hatte.

— Händel, der berühmte Komponist, war einmal Inhaber des Opernhauses in London und dirigirte an der Harfe das Orchester. (Fortepianos waren damals noch nicht gebräuchlich.) Sein begleitendes Spiel war so schön, daß die Aufmerksamkeit des Publikums sich häufig von dem Gesang ganz ab- und zum großen Verdrusse der Sänger der Begleitung zuwandte. Ein Italiener namentlich ergrimmte einmal so sehr, daß er schwur, wenn ihm Händel wieder einmal einen solchen Streich spiele, werde er von der Bühne herunter auf das Instrument springen. Händel erfuhr dies und sagte zu dem Italiener: „Sie wollen also von der Bühne herunterspringen? Zeigen Sie mir doch gefälligst den Abend an, an dem Sie dies thun wollen; ich werde es auf dem Theaterzettel bekannt machen, und durch Ihr Springen sicherlich mehr Geld verdienen, als durch Ihren Gesang."

— (Reinigung der Glasgefäße.) Häufig legt sich in Glasgefäßen ein weißgrauer, erdiger Bodensatz an, der schwer zu entfernen ist und einen widrigen Anblick gewährt. Das Scheuern will nicht helfen; man darf aber nur ein wenig Salzsäure mit Wasser verdünnt hineingießen, so wird der Kalkansatz gänzlich aufgelöst und das Gefäß, mit reinem Wasser ausgespült, wieder vollkommen rein und glänzend.

— (Ersparung bei'm Oelbrennen.) Man löset Kochsalz im Wasser auf, und zwar so viel zergehen will, doch so, daß nichts davon auf dem Boden liegen bleibt, feuchtet darin den Docht an und läßt ihn wohl trocknen. Nun gießt man auf dieses Salzwasser eben so viel Oel, schüttet es einigemal um und läßt das Wasser sinken, worauf das Oel abgegossen wird. Der Docht brennt außerordentlich hell, das Oel qualmt nicht und brennt auch zugleich sparsamer, als jedes andere.

der Herzog von Nemours und der Marschall Soult zu ihm; Ersterer um sich im Namen des Königs, Letzterer im Namen seiner Kollegen nach seinem Befinden zu erkundigen. — Eugen Sue hat folgendes Schreiben an die „Democratie pacifique" gerichtet: „Das heldenmüthige Polen erhebt sich im Namen der Rechte und Freiheiten Aller, im Namen der Verbesserung des Looses der enterbten Klassen; diese Revolution ist dreimal heilig; sie sey gesegnet, bewundert, erwogen von allen Menschen von Herz und Zukunft, als eines der edelsten Beispiele, das der Welt gegeben wurde. Ich ersuche die Redaktion, meinen Namen mit 100 Fr. in die Subskriptionsliste setzen zu wollen." — Die Interpellationen an Hrn. Guizot wegen Polen sollen morgen (Freitag den 13.) in der Sitzung der Abgeordnetenkammer stattfinden. — Der „Corsair-Satan" bringt heute Folgendes: Abd-el-Kader ist unbestechlich. Um ihn zu bestechen, hat das Ministerium ihm das Ehrenlegionskreuz und einen Pairssitz angetragen und — der Barbar hat Alles ausgeschlagen. — Gestern reiste der Herzog von Aumale nach Algier ab. Schon um 7 Uhr Morgens war der König mit der ganzen Familie in dem Salon der Königin versammelt, als der Herzog von Aumale mit seiner Frau eintrat; er nahm von seiner ganzen Familie einen rührenden Abschied und begab sich sogleich nach der Eisenbahn von Orleans, begleitet von seinen Adjutanten und den Ordonnanzoffizieren. Der Prinz wird morgen in Toulon eintreffen und sich sofort zur Disposition des Generalgouverneurs stellen. — Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha, Bruder des Königs von Portugal, ist von Lissabon nach Italien abgereist; sein Vater ist einer kleinen Unpäßlichkeit wegen dort zurückgeblieben. Dies straft alle Gerüchte Lüge, als habe die Reise dieses Prinzen Bezug auf die Heirath der Königin Isabella; in diesem Falle würde er Madrid besucht haben.

— Ein Schreiben in der „Allgemeinen Zeitung" bestätigt unsere bereits vor zwei Tagen mitgetheilten Nachrichten über die in Paris herrschende Bewegung. Die Proklamation des Fürsten Czartoryski soll indeß in Folge der Nachrichten, die so ungünstig für den krakauer Aufstand lauten, unterbleiben. Wegen des bekannten Artikels im „Journal des Debats" sollen wirklich die diplomatischen Vertreter der drei bei der polnischen Frage zunächst betheiligten Mächte gemeinschaftliche Schritte bei dem Hofe der Tuilerien gethan haben. Graf Appony insbesondere soll die Sache mit Nachdruck zu betreiben entschlossen seyn. Welche Stimmung bei einem Theile der Journalisten vorherrscht, mag man daraus entnehmen, daß der „Courrier français" in allem Ernste eine Aufstellung von 50,000 Mann am Rhein verlangt, um Preußen im Schach zu halten; andere 50,000 Mann sollen an der Gränze von Italien gegen Oesterreich aufgestellt und zugleich eine Flotte in's schwarze Meer gesendet werden. Die Gelüste nach der Rheingränze fangen in vielen Köpfen wieder gewaltig zu spucken an. Ja die Massen sind so in Aufregung, daß bei irgend einer günstigen Nachricht über den Aufstand ein Straßenauflauf gar nichts Unmögliches wäre. Eine wichtige Lehre für ein „einiges" Deutschland!

Belgien.

Brüssel, 10. März. Wir haben heute, äussert die „Emancipation", nichts Bestimmtes über den Zustand der ministeriellen Krisis zu sagen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so hat Hr. Vandeweyer am 8. d. auf eine definitive Weise darauf verzichtet, ein neues Kabinet zu bilden, und dies am nämlichen Tage Sr. Majestät angezeigt.

Großbritannien.

London, 9. März. Der „Globe" sagt in seinem Börsenartikel: Wie man vernimmt, hat die Regierung geeigneten Orts anzeigen lassen, daß die pensionirten Offiziere der Armee und Flotte sich bereit halten müssen, im Nothfalle wieder aktive Dienste zu übernehmen. Da im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten die Flotte am meisten in Anspruch genommen werden dürfte, so erwartet man, daß dieser Zweig unserer Nationalvertheidigung noch beträchtliche Verstärkungen erhalten werde. Viele meinen, daß wir in dieser Beziehung schon jetzt unüberwindlich seyen; noch hoffen wir indessen, daß sich kein Anlaß darbieten wird, die Richtigkeit dieser Ansicht zu erproben. Bisher wenigstens sind, obgleich die Regierung mehre bedeutende Kontrakte abgeschlossen hat, die Preise des Kriegsmaterials, wie Salpeter ꝛc., noch wenig gestiegen, und Rum wird der Regierung zu einem Preise geliefert, dessen Niedrigkeit auf keine Kriegsbefürchtungen hindeutet. — In den militärischen Kreisen hieß es dieser Tage, daß zwei Bataillone der Garde-Infanterie nach Indien beordert werden würden, weil in Folge der Privatberichte, welche die Regierung empfangen habe, die dortige Armee bedeutend verstärkt werden solle. Man erfährt jetzt, daß acht Generale zu Ende voriger Woche sich darüber, ob Garde-Truppen nach Asien abzuschicken seyen, längere Zeit beriethen, und daß der Herzog von Wellington, welcher den Vorsitz führte, dafür stimmte, daß die Garde, deren Feldtaktik so ausgezeichnet sey, nicht gänzlich dem ausländischen Dienste entzogen werden müsse. Seitdem ist jedoch den fraglichen Bataillonen bedeutet worden, daß sie vorläufig nicht zur Absendung nach Indien bestimmt seyen. — Die „Times" bemerkt, daß der britischen Regierung hinsichtlich der Oregonfrage kein weiteres Zugeständniß übrig bleibe, nachdem sie ihre Forderungen schon auf das Aeußerste beschränkt und ihren Wunsch, die Sache friedlich abzuthun, wiederholt kund gegeben habe. Nur die höchste Anmaßung oder eine gewisse feindliche Bethörung der amerikanischen Demokraten könne voraussetzen, daß Großbritannien seine gerechten Forderungen noch weiter herabstimmen werde, während es zu keiner Zeit weniger Ursache gehabt habe, einen ihm aufgezwungenen Krieg, zumal mit Nordamerika, zu scheuen. Polk und seine Anhänger hätten übrigens ein Verfahren eingeschlagen, welches nothwendig, wenn man ihnen gestatte, auf diesem Wege fortzuschreiten, zu Angriffsfeindseligkeiten führen müsse. Die „Times" gibt sodann, nach den eigenen statistischen Berichten der Nordamerikaner, eine Uebersicht der Streitkräfte, über welche die Union gebieten kann. Ihre Armee besteht, seit sie im Jahre 1842 ansehnlich vermindert ward, nur aus 7500 Mann regulärer Truppen; die Miliz dagegen wird im Armeeregister auf 1,385,645 Mann angegeben, welche von 627 Generalen und mehr als 61,000 Offizieren aller Grade befehligt wird. Die „Times" gibt zu, daß diese Miliz zur Vertheidigung gegen einen fremden Einfall gute Dienste leisten könne, und daß auch eine ziemliche Anzahl der jüngeren Milizen bereit seyn werde, als Freiwillige sich Angriffsunternehmungen anzuschließen; sie glaubt aber, zugleich behaupten zu dürfen, daß die Bundesregierung große Mühe haben, oder vielmehr, daß es ihr unmöglich fallen werde, eine kampftüchtige Armee vom 30,000 Mann in's Feld zu stellen, welche willig wäre, die eigenen Gränzen zu überschreiten. Die amerikanische Flotte zähle 11 Linienschiffe, 14 Fregatten von 44 und 2 von 36 Kanonen, 17 Korvetten, 8 Briggs, 9 Schooner und 6 Kriegs-Dampfschiffe; ein großer Theil der Bemannung dieser Flotte aber bestehe aus britischen Seeleuten, die blos der hohe Sold, welchen die Union bezahle, in Friedenszeiten angelockt habe, und die ganz gewiß beim Ausbruche von Feindseligkeiten in großer Zahl zu ihrer eigenen Flagge zurückkehren würden. Zum Schlusse sagt die „Times": Wir begnügen uns mit dieser einfachen und, wie wir glauben, richtigen Uebersicht der amerikanischen Streitkräfte zu Lande und zur See. Wir wissen nicht, was Polk weiter zu thun beabsichtigt, nachdem die Kündigung des Vertrages wegen der gemeinsamen Besitzhaltung in gehöriger Weise erfolgt seyn wird, und wir werden mit mehr Neugier als Besorgniß die Unternehmungen abwarten, die vielleicht im Plane sind, um die britischen Unterthanen aus einem Bezirke zu vertreiben, wo wir über die Küste und das Innere, über die Indianer und die Forts gebieten. Die Welt weiß, daß England nicht der angreifende Theil ist, und daß wir zufrieden sind, die Sachlage in Oregon so zu belassen, wie sie jetzt steht. Wenn das washingtoner Kabinet aber eingesteht, daß es uns aus unserm jetzigen Besitze zu vertreiben beabsichtigt, oder wenn diese Absicht aus Geldbewilligungen, die es vom Kongresse fordert, und aus Kriegsrüstungen unbezweifelt hervorgeht, so sind wir sicher nicht verpflichtet, unthätig den Angriff abzuwarten. Hr. Polk hat den hiesigen amerikanischen Gesandten bereits angewiesen, Erläuterungen über die Thätigkeit auf unsern Werften zu fordern. Sein eigenes Bewußtseyn hätte ihm dieselben geben können; seine eigene Sprache hat uns auf die Defensive gesetzt, und obgleich die Kündigung des Vertrages von 1827 kein casus belli ist, so können doch die durch diese Kündigung angedeutete Stimmung und die Mittel, welche etwa ergriffen werden, um dieser Stimmung thatsächliche Folge zu geben, späterhin reichlichen Grund zu Verdacht, zu Beschwerden und, am Ende, zu Feindseligkeiten darbieten. Ein kühnes und männliches Verfahren von Seiten der britischen Regierung wird wahrscheinlich nicht ohne heilsame Einwirkung auf die Vereinigten Staaten seyn, während ihm die einmüthige Bewilligung und Unterstützung des englischen Volkes gewiß ist.

Rußland und Polen.

Warschau, 6. März. Der Oberpolizeimeister der Hauptstadt, General-Major Abramowicz, hat unterm 4. März folgende Bekanntmachung erlassen: „Da die Regierung über ein entdecktes Komplott von Störern der gesellschaftlichen Ordnung, so wie von verbrecherischen Verschwörungsplanen gegen die ruhigen und gut gesinnten Einwohner Kunde erlangt hatte, so hielt sie es für nöthig, die Maßregeln zu ergreifen, welche ihr für das Wohl dieser Letztern unumgänglich erschienen. Die hiesigen Herren Staatsbürger aller Stände, die hierin einen offenbaren Beweis von der Obhut sahen, mit der die Regierung für sie wacht, erschienen nun heute bei mir mit der Bitte, daß ich pflichtmäßig ihre lebhafteste Dankbarkeit für die ihnen bewiesene Fürsorge zur Kenntniß Sr. Durchlaucht des Fürsten-Statthalters bringen möchte. Se. fürstl. Durchlaucht haben darauf, nach hiervon erhaltener Meldung, den Herren Staatsbürgern der Stadt Warschau ihre hohe Zufriedenheit zu bezeugen geruht." — Der „Kuryer Warszawski" enthält folgenden Artikel: „Die verbrecherischen Plane und Anschläge, welche unlängst in den an das Königreich Polen angränzenden Provinzen, namentlich im Großherzogthum Posen, in Gallizien und im Gebiet von Krakau, an den Tag kamen, sind bekannt. Wenn nun auch die Regierung des Königreichs Polen, auf ihre Stärke und Energie vertrauend, nicht zweifelte, daß die Bösgesinnten kein auf Störung der Ruhe in der Stadt Warschau gerichtetes Unternehmen wagen würden, so wurden doch, aus Rücksicht darauf, daß die Einwohner dieser Stadt, wenn sie die Nachrichten von den sträflichen Planen und von dem Ziele der geschmiedeten Anschläge läsen, mit Besorgniß um ihre persönliche Sicherheit und um die ihrer Habe und Guts erfüllt werden möchten, um dieselben zu beruhigen und ihnen unter den gegenwärtigen Umständen vollkommenes Vertrauen auf die Regierung einzuflößen, in Warschau einige Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Die Nachtwachen und Patrouillen wurden bedeutend verstärkt; es wurde strengere Aufsicht über die ohne persönliche Legitimationen in Waschau ankommenden Leute und über die Verdächtigen angeordnet; es wurde endlich noch eine andere Verfügung erlassen, welche schon aus den in den öffentlichen Blättern erschienenen Publikationen bekannt ist. In der ganzen Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe." Ferner gibt das genannte Blatt, zum Beweise, wie die Bauern bei dem aufrührerischen Unternehmen Potocki's im Königreich Polen sich beeifert, der Regierung ihre Hingebung darzuthun, indem sie die Rädelsführer ergriffen und an die Behörden ausgeliefert, noch einen ausführlicheren Bericht über das bereits gemeldete Attentat gegen Siedlce.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 8. März. Unsere Stadt steht dermalen im Begriff, ein historisch interessantes Bauwerk durch Abbruch zu verlieren: es ist das große Münzgebäude auf dem sogenannten Bärenplatz, in welchem im vorigen Jahrhundert der berüchtigte, durch Hauff's Novelle bekannt gewordene „Jud Süß Oppenheimer" wohnte.

* Paris, 11. März. Im Theater de la Gaité wird seit einigen Wochen ununterbrochen ein neues Stück aus dem Proletarierleben, unter dem Titel: „Die Gesellen", von Dennery, dem Verfasser der Marie-Anne, mit ungeheuerem Beifalle und Zulaufe gegeben. In diesem Volksstücke kömmt eine Szene vor, wo die Zimmergesellen eine Koalition machen, eine Erhöhung des Arbeitslohnes verlangen und die Arbeit einstellen. Der Bauunternehmer, hierdurch gehemmt, entläßt nun alle Arbeiter, als Maurer, Schlosser u. s. w. und stellt den ganzen Bau ein; die Maurer sind natürlich hiermit nicht zufrieden und wollen die Zimmergesellen zwingen, wieder an die Arbeit zu gehen, damit auch sie arbeiten können. Darüber kömmt es nun zu einer ernsten Schlägerei zwischen den beiden Handwerken; in dem Augenblicke nun, wo bei der vorgestrigen Aufführung beide Parteien aneinander geriethen, ließ sich ein im Parterre befindlicher Zimmergeselle so hinreißen, daß er plötzlich aus dem Parterre über die Sperrsitze und das Orchester weg, auf die Bühne kletterte, seinen Rock abwarf und über die Maurergesellen herfiel. Der gute Zimmer-Geselle schlug so wüthend auf die Schauspieler drein, die das Unglück hatten, Maurer zu spielen, daß zwei derselben sogleich von Faustschlägen auf den Kopf getroffen hinstürzten. Im Anfange herrschte die größte Verwirrung; die Schauspieler, die die derben Püffe empfingen, glaubten, einer ihrer Kollegen sey närrisch geworden oder erlaube sich einen dummen Spaß, und schlugen nun ebenfalls zu; kurz das Handgemenge ward allgemein, bis Munizipalgardisten, die die Expedition des Zimmergesellen aus dem Parterre auf die Bühne gesehen hatten, auf dieser anlangten und den unberufenen Dilettanten, den man an seinem ungeschminkten Gesichte leicht erkannte, arretirten. Nur mit Mühe ward die Ordnung wieder hergestellt; hätte der Spektakel aber noch einige Minuten fortgedauert, so wäre ein Theil des Publikums in Masse auf die Bühne gestürzt, denn der Franzose der untern Klassen kann nicht d'rein schlagen sehen, ohne selbst d'rein zu schlagen. Als sich der Irrthum nun aufklärte, lachte Alles herzlich, aber um alle folgenden ernsten Szenen war es geschehen; das Publikum konnte aus der Heiterkeit nicht mehr herauskommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Karlsruhe, März 13.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10°	28″4.1	28″3.1	28″2.5
Temperatur nach Reaumur	0.3	10.4	5.8
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.80	0.33	0.53
Wind m. Stärke (4=Sturm)	NO¹	SW²	SW¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.7
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	0.4	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.7	1.6	1.8
März 13. t. min. 0.3	heiter,	heiter.	db. trüb.
„ 13. t. max. 10.8	Duft,		
„ 13. t. med. 5.6	Reif, Eis.		

Todesanzeige.

A 279.1 Buchen. Am 3. d. M., Abends 10 Uhr, starb dahier unser vielgeliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der großh. Amtsphysikus Dr. Sibert, nach dreivierteljährigem Leiden und vollendetem 65. Lebensjahre, was wir seinen entfernten Verwandten und Freunden, die unsern Verlust und Schmerz wohl werden ermessen können, mit trauerndem Herzen anzeigen.

Buchen, den 7. März 1846.

Die Hinterbliebenen.

A 270.1 Karlsruhe. In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist so eben angekommen:

Dr. J. G. A. Wirth's deutsche Geschichte. Zweite durchaus verbesserte Auflage in 4 Bänden. 1ste Lieferung, à 18 kr.

Dieses ausgezeichnete Buch, worauf wir fortwährend Subskription annehmen, erscheint in 20 Lieferungen von je 9 Bogen in gr. 8. Preis jeder Lieferung **18** kr. Das ganze Werk erscheint vollständig im Laufe des Jahres 1846.

E 96. Karlsruhe.

Billigster Eisenbahnatlas.

Bei **C. Macklot** in Karlsruhe ist soeben erschienen und in Baden bei D. R. Marx; Donaueschingen bei J. Hinterskirch; Karlsruhe bei G. Braun, A. Bielefeld, F. Nöldeke; Konstanz bei W. Meck; Freiburg A. Emmerling, Lippe und Komp., Fr. Wagner; Heidelberg bei J. Groos, W. Hoffmeister, C. Mohr, K. Winter, F. Fabel; Lahr bei J. H. Geiger; Lörrach bei C. R. Gutsch; Mannheim bei J. Bensheimer, T. Löffler, Schwan und Götz; Offenburg bei Fr. Braun; Rastatt bei A. Knittel; Villingen bei F. Förderer zu haben:

Die Eisenbahnen in Deutschland, Elsaß und Belgien.

Enthaltend eine umfassende Beschreibung sämmtlicher eröffneter Eisenbahnen in allen ihren Verhältnissen, nebst vollständigen Tarifen, Distanzen, Fahrzeiten 2c., nach offiziellen Berichten der respektiven Eisenbahn-Direktionen bearbeitet von **Emil Bürger,** Techniker des Eisenbahnbaues. 1845. 14 Bogen 8. Dritte, vermehrte Ausgabe mit 21 geogr. Karten. Preis geh. 1 fl. 12 kr. rh. od. 2 Franks 60 Ct.

Durch hohe Verfügung der großh. Direktion der Posten und Eisenbahnen ist angeordnet worden, daß zur Bequemlichkeit der resp. Reisenden das vorstehende Werkchen auf allen Stationen der badischen Eisenbahn käuflich zu erhalten ist. — Ein Theil des Ertrages fließt in die Unterstützungs- und Pensionskasse der niederen Eisenbahndiener. —

A 268.2 Karlsruhe.

(Neue Veroneser-Salami-,) ächte lyoner Servelat-, Göttinger-, Braunschweiger-, Frankfurter-Bratwürste und göttinger Zungenwürste, neue westphälische und mainzer Schinken, pommersche Gänsebrüste, frisch geräucherter holl. Winterlachs, verschiedene grüne Gemüse, konservirt in Blechdosen, sowie frische straßburger Gänseleber-Pasteten in Terrines mit Perrigord-Trüffeln 2c. sind zu haben bei

Karl Arleth,
neben dem pariser Hof.

A 283.3 Karlsruhe.

Strohhut-Fabrikation
der
Geschwister Bernauer.

Wir beehren uns hiedurch anzuzeigen, daß unser Strohhut-Lager vollständig assortirt ist, bestehend in einer großen Auswahl aller Sorten Damen- und Kinderstrohhüte nach neuester Fasson, zu den billigst gestellten Preisen. Auch werden die getragenen Strohhüte bei uns gewaschen und gebleicht, und auf Verlangen nach neuester Fasson geändert.

Alte Waldstraße Nr. 18 im zweiten Stock.

A 278.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Es liegen hier in einem Privatkeller sechs Fuder alter 18° ord. Branntwein zum Verkauf; wer bis zum 20. März entweder auf das ganze Quantum oder nur einen Theil daran gegen baare Zahlung bei der Abfassung, bei dem Kontor der Karlsruher Zeitung unter dem Buchstaben *W* das höchste Gebot thut, dem wird solcher überlassen und kann gleich, oder auch, wenn es verlangt wird, in einem, höchstens zwei Monaten in Empfang genommen werden. Proben können jeden Tag abgegeben werden.

A 203.3 **Karlsruhe. (Kaufgesuch.) Mistbeetfenster werden zu kaufen gesucht. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.**

A 277.2 Karlsruhe. (Apotheker-Gehülfengesuch.) Ein mit guten Zeugnissen versehener Apotheker-Gehülfe findet bis Ostern eine Stelle. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 199. Karlsruhe.

Dampf- Schifffahrt
für den
Nieder- und Mittel-Rhein.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten im Monat März.

Von MANNHEIM:

täglich **10¼** Uhr Morgens nach **Mainz, Köln, Düsseldorf,** im Anschluß an den ersten Bahnzug von Karlsruhe.
Jeden **Mittwoch** und **Sonntag** nach **Rotterdam, Amsterdam** und **London.**
Von **Mainz** täglich 6 Uhr Morgens nach **Köln, Düsseldorf.**
„ „ „ 10 „ Abends „ **Mannheim.**

Vorstehender Fahrtenplan wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der um 7 Uhr früh von hier abgehende Bahnzug mit dem um 10¼ Uhr Vormittags von Mannheim abgehenden Dampfschiffe in direkter Verbindung steht, und daß sowohl bei hiesiger Eisenbahnamtsexpedition als bei allen übrigen Haupteisenbahnstationen Dampfschifffahrtsbillete ausgegeben werden.

Ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorfer Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Billete für die großh. bad. Eisenbahn zu erhalten.

Karlsruhe, den 8. März 1846.

Großh. Post- und Eisenbahnamt.
v. Kleudgen.

vdt. Obermüller.

A 261.3 Karlsruhe.

Gesuch.

Es wird ein in Lehenssachen Geschäftskundiger zur Beschreibung und Renovation eines Lehengutes, wobei Fideikommiß und Allodium ausgeschieden werden müssen, gesucht, welcher sich dem Geschäfte in Bälde zu unterziehen vermag.

Ferner wird ein geschäftsgewandter verpflichteter Geometer zur Aufnahme und Beschreibung einer Gemarkungsgränze gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 276.2 Karlsruhe.

Lehrlingsgesuch.

In einer Konditorei in Rastatt kann ein junger Mensch von guter Familie unter annehmbaren Bedingungen eine Lehrstelle erhalten.

Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 98.6 Karlsruhe.

Lehrling-Gesuch.

In einer frequenten Konditorei wird ein Lehrling bis 1. April oder 1. Mai aufgenommen. Man wünscht, daß der junge Mensch einige Jahre die höhere Bürgerschule besucht habe.

Nähere Auskunft gibt das Kontor der Karlsruher Zeitung auf portofreie Briefe.

A 280.2 Mühlburg. (Versteigerung mehrerer Bauplätze.) Von dem herrschaftlichen kleinen Herrenfelde, an der Landstraße und dem Landgraben gelegen, werden über 2 Morgen Aecker, in 7 Bauplätze abgetheilt, bis

Freitag, den 20. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Hirsch in Mühlburg öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 13. März 1846.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Dr. Herrmann.

A 266.3 Nr. 734. Pforzheim. (Jagd-Verpachtung.) Die mit dem 23. August 1846 bestandlos werdende Jagdberechtigung auf der Gemarkung Bokschaft, und der stiftische Antheil an hoher und niederer Jagd auf reihener Gemarkung, diesseits der Elsenz, wird am

Donnerstag, den 23. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

durch Stiftsförster Stahl im Schaffneihause zu Bokschaft, Amts Hoffenheim, auf 9 Jahre — vom 24. August 1846 bis dahin 1855 — verpachtet.

Die Bedingungen werden vor dem Verpachtungsakte eröffnet, und wegen Zulassung von Landleuten und Handwerkern wird auf hohe Verordnung im Regierungsblatt Nr. 46 von 1834, Seite 329, hingewiesen.

Pforzheim, den 12. März 1846.

Großherzogliche adelige Stiftsverwaltung.
Kaltenbach.

A 184.3 Neckargemünd.

Verpachtung.

Die Philipp Jakob Leonhard'sche Pflegschaft besitzt auf der Gemarkung Epplingen, Amts Borberg, ungefähr 66 Morgen Güter, nebst 3 Hofraithen, welche in einen längern oder kürzern Temporal-Bestand hingegeben werden sollen.

Die Güter, bestehend in Aeckern, Wiesen, Weinberg und Gärten, sind in guter Lage und können mit den Gebäulichkeiten an einen oder mehrere Pachtliebhaber abgegeben werden. — Die unterzeichnete Verwaltung wird

Mittwoch, den 18. März d. J.,
Morgens 9 Uhr,

die Verpachtung in Epplingen vornehmen, und ladet hiezu die Liebhaber mit dem Bemerken ein, daß Auswärtige sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen haben.

Die nähern Bedingungen können bei der unterzeichneten Verwaltung dahier, oder am Verpachtungstag in Epplingen eingesehen werden.

Neckargemünd, den 6. März 1846.

Ph. Jac. Leonhard'sche Verwaltung.
Menzer.

A 65.3 Neustadt.

Weinversteigerung

zu Musbach bei Neustadt an der Haardt.

Montag, den 30. März, des Morgens 10 Uhr, lassen die Erben des verstorbenen Herrn Jakob Kraetzer von Mainz, Weingutsbesitzer in Musbach, der Theilung wegen nachbezeichnete, zur Erbmasse gehörige, gut und reingehaltene Weine, zu Musbach liegend, öffentlich versteigern, nämlich:

27,900	Litres	1842r,
4,000	„	1843r,
37,500	„	1844r,
113,000	„	1845r.

Die Proben können vom 25. März an täglich genommen werden.

Den folgenden Tag wird eine Partie neuer und weingrüner Stückfaß, Halbstückfaß und kleinere Gebinde versteigert.

Neustadt, den 1. März 1846.

Müller, Notar.

A 249.3 Ettlingen.

Brennholzversteigerung.

Im ettlinger Stadtwald, Distrikt Edelberg, werden bis

Dienstag, den 17. d. M.,

öffentlicher Steigerung ausgesetzt:

154½ Klafter buchenes Scheiterholz,
1½ „ „ Klotzholz und
7350 Stück buchene und eichene Wellen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr bei'm Gasthaus zum Hirsch dahier.

Ettlingen, den 11. März 1846.

Gemeinderath.
Schneider.

vdt. Reimeier.

A 228.3 Nr. 3172. Sinsheim. (Schulden-Liquidation.) Adam Höhn's Eheleute von Elsenz wollen nach Nordamerika auswandern, es wird daher Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Mittwoch, den 18. d. M.,
früh 8 Uhr,

auf hiesiger Gerichtskanzlei angeordnet, und hierzu die etwaigen Gläubiger derselben mit dem Bemerken vorgeladen, daß ihnen im Ausbleibungsfalle hierorts zu ihren Ansprüchen nicht mehr verholfen werden kann.

Sinsheim, den 3. März 1846.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Bulster.

Staatspapiere.

Paris, 12. März. 3proz. konsol. 83. 95. 1844 3proz. —. —. 5proz. konsol. 123. 15. Bankakt. 3395. —. Stadt-Oblig. 1380. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 547. 50. linkes Ufer 362.50. Orl. Eisenbahnakt. 1315. —. Rouen 1047. 50. Blg. Anleihe (1840) 102¼, (1842) 105½. Röm. do. 101. Span. Akt. 34½. Pass. —. Neap. 101. —.

Wien, 10. März. 5prozent. Metalliques 112⅜, 4proz. 101⅜, 3proz. 75½; 1834er Loose 155, 1839er Loose 122½, Bankaktien 1578, Nordbahn 195½, Gloggnitz 143¼. Venedig-Mailand 123¾, Livorno 116, Pesth 105½, Apenninen-Bahn —, Siena —, Grosetto 97.

Frankfurt, 13. März.		Prz	Papier.	Geld.
Oesterreich	Metalliquesobligationen	5	—	112¼
„	„	4	—	100⅞
„	„	3	76½	—
„	Wiener Bankaktien	3	—	1879
„	„ „ per ultimo		—	—
„	fl. 500 Loose do.		155¼	—
„	fl. 250 Loose von 1839		—	122
„	Bethmann'sche Obligationen	4	—	—
„	do.	4½	—	—
Sardinien.	36Fr.-Loose b. Geb. Bethmann		—	36¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	97
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		87¼	—
Bayern.	Obligationen	3½	—	98½
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	79½
„	Berbacher Eisenbahnaktien		—	101½
Württemb.	Obligationen	3½	—	94¾
Baden.	Obligationen	3½	—	95¼
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	60
„	35 fl. Loose vom Jahr 1845		—	36⅛
Darmstadt	Obligationen	3½	95¼	—
„	ditto	4	—	101½
„	fl. 50 Loose		—	78¾
„	fl. 25 Loose		—	29¼
Frankfurt.	Obligationen	3	92½	—
„	ditto	3½	—	97⅝
„	Taunusaktien à 250 fl.		379	378½
„	„ per ultimo		379½	379
„	„ Obligationen	3½	—	—
Kurhessen.	40 Thlr. Loose bei Rothschild		—	34⅝
„	Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	86
Nassau.	Obligationen bei Rothschild		95¼	—
„	fl. 25 Loose		—	26¼
Holland.	Integralen	2½	—	59 1/16
„	Syndikats	3½	—	—
„	ditto	4½	—	—
Spanien.	Obligationen	3	—	—
„	Innere Schuld	3	30¼	30⅛
„	Aktivschuld mit 9 C.	5	24	23⅞
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	3	58½	—
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		97¼	—
„	do. zu fl. 500		—	81
„	Diskonto		—	4¼

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.